

Bonas Uebersetzung mitgetheilt ist, welche 1868 mit einem Vorworte Bischof Kettelers erschienen ist.

Jedem Autor schickt der Herausgeber mit großer Sachkenntnis eine knappe Einleitung voraus, in welchem wir über dessen Leben unterrichtet werden, seine Werke kennen lernen und eine kurze Charakteristik derselben empfangen. Zum Verständnisse des Textes waren nur hie und da Erklärungen nothwendig, die als Anmerkungen beigefügt sind. Die Uebersetzung ist dem lateinischen Original möglichst getreu und zeigt eben deshalb manche sprachliche Unebenheiten, die allerdings wohl nicht zu vermeiden waren.

Dem Herausgeber gebürt das Lob, daß er es verstanden hat, aus den pädagogischen Schriften des ersten Mittelalters wahre Goldkörner auszulesen, die er uns durch seine Einleitungen noch wertvoller macht.

Mainz.

Dr. W. C. Hubert, Rector.

14) **Jesuitenfabeln.** Ein Beitrag zur Culturgeschichte von Bernhard Dühr S. J. Vierte bis achte Lieferung, erste und zweite Auflage. Freiburg. Herder. 1892. Preis der einzelnen Lieferung M. —.90 = fl. —.54, des ganzen Werkes M. 7.20 = fl. 4.32, gebunden in Leinwand mit reicher Goldpressung M. 8.60 = fl. 5.16.

Wir bringen hiermit den Schluss eines Werkes zur Anzeige, dessen hohe Zeitgemäßheit und Zweckmäßigkeit von der gesammten katholischen Presse in der anerkennendsten Weise betont worden ist. In der That ist die Spannung, in welche die ersten Lieferungen jeden Leser unwillkürlich versetzen müßten, durch die nachfolgenden keineswegs vermindert worden, sie hat sich vielmehr bis zur Vollendung des Werkes erhalten, ja fortwährend gesteigert. In den Lieferungen vier bis acht, mit deren Befreiung wir noch rückständig sind, behandelt der Verfasser in achtzehn Nummern (17—34) eine Menge von Vorwürfen, welche in neuerer und neuester Zeit dem ganzen Orden der Gesellschaft Jesu oder einzelnen Mitgliedern desselben gemacht wurden. Wegen der Fülle des hier zusammengetragenen Stoffes kann es nicht in den Rahmen einer kurzen Anzeige fallen, in die Einzelheiten des Werkes einzugehen, alle Ausführungen desselben im Einzelnen zu prüfen und alle seine Vorzüge im Detail zu betonen. Es sei nur im allgemeinen bemerkt, daß alle Ausführungen des Verfassers eingehend und lichtvoll sind und eine vornehme Ruhe an sich tragen. Jedem Leser, der wahrhaft vorurtheilsfrei urtheilen will, muß sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß die behandelten Vorwürfe gegen die Jesuiten bei genauerer Prüfung in nichts sich auflösen und somit in das Bereich der Fabeln zu verweisen sind. — Ein ausführliches Personen- und Sachregister (S. 815—832) beschließt das ganze Werk und erhöht noch wesentlich dessen Brauchbarkeit.

Der Verfasser nennt sein Werk einen Beitrag zur Culturgeschichte. Und in der That stellt der ganze Inhalt desselben gerade dem Culturhistoriker eine Fülle von Problemen.

Wie ist es möglich, daß bei gesitteten Völkern und in hochgebildeten Kreisen in einer Zeit, die so sehr auf ihre Wissenschaft und Aufklärung pocht, die Lüge und die Fabel in solcher Ausdehnung und mit solcher Zähigkeit ihren verheerenden Einfluß auszuüben vermögen? Welche Mächte wirkten und wirken zusammen,

um der Lüge die Herrschaft zu sichern? Ist es lediglich ein blinder Fanatismus in Auffassung geschichtlicher Erscheinungen, welchem solche Fabeln ihren Ursprung und ihre Dauer verdanken, oder wirken indirect wenigstens noch dunklere Faktoren hiezu mit? Wie lässt sich ein derartiger Fanatismus selber psychologisch erklären? Warum sind es gerade die Jesuiten, auf welche die Mythenbildung der Aufklärungszeit in so ausnehmender Weise sich erstreckt? — Wenn ferner die Geschichte die Lehrmeisterin der Völker sein soll, wie kommt es, dass eine tendenziöse Geschichtsfälschung so lange und so allgemein mit dem Titel einer unparteiischen Geschichtsschreibung sich schmücken darf, um die Menschen hinter die Wahrheit und in die greulichsten Irrthümer zu führen? Wird hiervon nicht gerade bei objectiv Denkenden der ganze Wert der Geschichte aufgehoben, so dass sie selbst an der Möglichkeit, aus der Geschichte zu lernen, gänzlich verzweifeln?

Wir können diese Probleme hier nicht zu lösen versuchen, aber sie drängten sich uns auf bei der Lectüre der vorliegenden Schrift. Dem Verfasser aber sind alle Freunde einer wahren und echten Geschichtsforschung zu grossem Danke verpflichtet, weil er eine Menge von Geschichtsfabeln, wie wir hoffen, endgültig zerstört hat. Möge seine Schrift von recht vielen gelesen und gewürdigt werden und möge sie die praktische Folge haben, dass dem kirchlichen Stande, welchem er angehört, überall und von allen Seiten Gerechtigkeit widerfahre.

München.

Professor Dr. Leonhard Azberger.

### 15) Briefe und Acten zur Geschichte Maximilians II.

Gesammelt und herausgegeben von M. C. Schwarz. Zweiter Theil: Zehn Gutachten über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland (1573/76) nebst dem Protokolle der deutschen Congregation. Paderborn. 1891.

Der Verfasser hat bereits durch den ersten Theil: „Der Briefwechsel des Kaisers Maximilians II. mit Papst Pius V.“ Paderborn 1889, das Lob und den Dank der Geschichtsforscher geerntet. Gelang es ihm doch, zu den bis dahin bekannten vierzig Actenstücke aus dem Briefwechsel des Kaisers mit dem Papste 118 neue aufzufinden. In einem zweiten Theile veröffentlicht Schwarz Archivalien, welche sich auf die Regierungszeit Gregors XIII. beziehen, nämlich zehn Gutachten über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland, erstattet zwischen 1573 und 1576 von Cardinal Otto Truchsess von Augsburg, dem seligen Petrus Canisius und anderen zum Theile Unbekannten, ferner die Sitzungsprotokolle der 1573 errichteten deutschen Congregation vom 18. Mai 1573 bis 28. Februar 1578, letztere erst jüngst aus der Bibliothek des Fürsten Borghese in das vaticanische Archiv übergegangen.

Dem Abdrucke der Documente (S. 1—131) geht eine ausführliche Einleitung (p. I—LII) voraus, welche sich mit der kirchlichen Lage Deutschlands in damaliger Zeit und der Errichtung der deutschen Congregation, weiterhin mit der Entstehung, dem Inhalte und den Autoren der Gutachten befasst; den Schluss bildet ein Personenregister (S. 133—135). Wie der erste Theil so bildet auch dieser zweite einen schätzenswerten Beitrag zur Geschichte der katholischen Kirche in Deutschland, speciell zur Geschichte Kaiser Maximilians II., der Errichtung der Rundtaturen in Deutschland und des 1552 gegründeten Collegium Germanicum in Rom. Druck und Ausstattung lassen nichts zu wünschen.

Bamberg (Bayern).

Professor Dr. Max Heimbucher.

### 16) Das päpstliche Decret „Quemadmodum omnium“, die Aufhebung der Gewissensrechenschaft u. a. betreffend, erklärt und be-